

Die Bauern gehen in ein Jahr der Spannungen

Berlin. Wenn sich die Ernährungsbranche ab Freitag zur Grünen Woche in Berlin trifft, ist die Stimmung nicht gerade euphorisch. Zwar brummt die deutsche Wirtschaft, und die Verbraucher sind durchaus einkaufsfreudiger als früher. Trotzdem hat die Bauern nach mehreren guten Jahren mit ordentlichen Gewinnen ein hartnäckiger Abschwung erfasst. Baldige Besserung – Fehlzanzeige.

Auch in der „Lebensmittelkette“ vom Hof über Ernährungsindustrie und Handel bis zum Teller der Supermarktkunden gibt es Spannungen. Für die ersten Monate 2016 sei „keine durchgreifende Wende in Sicht“, heißt es nüchtern beim Bauernverband. Auch zur weltgrößten Agrarmesse bekommen viele Betriebe gerade die Schattenseiten der globalen Märkte zu spüren. Denn die zu erzielenden Preise für Getreide, Milch oder Fleisch werden längst von internationalen Faktoren bestimmt – und die weisen seit Monaten nach unten. Die Konjunktur in wichtigen Schwellenländern in Asien schwächelt. Milchbauern in den USA und Neuseeland produzieren spürbar mehr. Und immer noch



Internationale Faktoren bestimmen den Milchpreis. FOTO: DPA

blockt Russland Lebensmittelimporte als Antwort auf verlängerte EU-Sanktionen wegen der Ukraine-Krise politisch ab. In der Kalkulation vieler Landwirte schlägt das hart ins Kontor. Der Unternehmensgewinn brach im Wirtschaftsjahr 2014/15 im Schnitt um 35 Prozent auf 43 300 Euro ein. Mit Investitionen, die davon noch zu finanzieren sind, halten sich viele Betriebe da lieber erst einmal zurück. Zudem ärgert es viele Landwirte, dass trotz niedriger Rohstoffkosten in den Supermarktregalen manches sogar teurer wird.

Bund verdient 138 Millionen am märkischen Ackerboden

BVVG will noch bis 2030 Land verkaufen

Von Reinhard Zweigler

Berlin. Die Privatisierung von ehemals volkseigenen Feldern, Grünflächen und Wäldern wird länger dauern als bislang vorgesehen. Bis ins Jahr 2030 plant die bundeseigene Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) ihre Tätigkeit – und damit fünf Jahre länger. Grund sind die im Vorjahr eingeführten neuen Vorgaben für die Privatisierung. Danach werden die sogenannten Losgrößen für Flurstücke auf maximal 15 Hektar abgesenkt. Es wird mehr beschränkte Ausschreibungen geben, bei denen für arbeitsintensive Betriebsformen – etwa Öko-Betriebe, Gemüsebauer sowie Junglandwirte – etwa ein Drittel der Flächen angeboten werden, bei denen die Pacht ausläuft.

„Die Änderungen sollen dazu beitragen, den vor Ort wirtschaftenden Landwirtschaftsunternehmen bei tendenziell steigenden Preisen die Möglichkeit zu geben, kleinere Lose über einen längeren Zeitraum zu erwerben“, erklärte BVVG-Geschäftsführer Stefan Schulz am Freitag in Berlin. Der Bund hatte im Vorjahr 138 Millionen Euro am Verkauf von märkischem Ackerboden verdient. Die neuen Vorgaben sind auf Drängen der ostdeutschen Länder aufgenommen worden. Eine „Paketübernahme“ sämtlicher BVVG-Flächen, wie sie Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern wollten, ist dagegen vom Tisch.

Zudem werden die ehemals volkseigenen Flächen, die in den nächsten Jahren in Ostdeutschland veräußert werden, auf rund 10 000 Hektar pro Jahr reduziert. Im Vorjahr wurden allein in Brandenburg noch 8800 Hektar verkauft. In allen neuen Ländern zusammen waren es 26 300 Hektar.

Der Preisauftrieb für landwirtschaftliche Flächen setzte sich, von

der Mark einmal abgesehen, ungebremst mit einem durchschnittlichen Plus von zwölf Prozent fort. Spitzenpreise erzielten Böden in Sachsen-Anhalt, wo im Durchschnitt des Verkehrswertes 25 179 Euro je Hektar erzielt wurden. Im ostdeutschen Durchschnitt waren es 21 800 Euro nach Ausschreibungen zum Verkehrswert beziehungsweise 18 200 Euro bei Direktverkäufen an Pächter.

In Brandenburg gab es eine kleine Verschnaufpause bei der Bodenpreisrallye. Der Bodenpreis gab 2015 mit 13 663 Euro gegenüber 13 730 Euro je Hektar in 2014 sogar leicht nach. BVVG-Chef Schulz erwartet für die nächsten Jahre aber auch für märkische Böden wiederum Preissteigerungen von fünf bis sechs Prozent. Den Vorwurf, die BVVG heize mit hohen Verkaufspreisen das Preisniveau im Osten insgesamt an, wies er zurück. Außerhalb der BVVG seien die Preise sogar um 17 Prozent angestiegen.

Neue Richtlinien gegen Spekulanten

571 Millionen Euro nahm die Gesellschaft BVVG im Jahr 2015 durch den Verkauf ehemals volkseigener Äcker, Wälder und Seen ein. In Mecklenburg-Vorpommern erzielte sie mit 220 Millionen Euro den größten Erlös.

Nach 26 300 Hektar im vergangenen Jahr bringt die BVVG in diesem Jahr nur noch 9900 Hektar auf den Markt. Hintergrund sind neue Richtlinien, die vor Spekulationen schützen sollen. Statt 25 dürfen nur noch höchstens 15 Hektar auf einmal verkauft werden.

In Brandenburg sind noch 47 000 Hektar landwirtschaftliche Flächen sowie 3550 Hektar Wald zu privatisieren.